National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 74 | Berleburg, Dienstag, den 28. März 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

„Cassino Rückschlag der Alliierten"

Eingeständnis aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier / Kühne Vorstöße unserer Fallschirmjäger

wlz. Lissabon, 27. März. „Die Schlacht um Cassino ist zu Ende gegangen und zu einem Rückschlag der Alliierten geworden." Mit dieser nüchternen Feststellung in einem Bericht aus dem Hauptquartier des Generals Clark gibt die britische Agentur „Exchange" das Mißlingen der alliierten Cassino-Pläne zu. Die meisten britischen Kriegskorrespondenten berichten inzwischen „die Wahrheit über Cassino" und geben offen zu, daß der letzte große Versuch der Anglo-Amerikaner, Cassino einzunehmen, mißglückt sei. Ein Vertreter der Reuter-Agentur bei der 5. britischen Armee erklärt warnend: „Noch andere Cassinos, vielleicht Dutzende, liegen in Mittel-Italien auf dem Weg der 5. Armee. Solange die Deutschen eine Stellung soweit halten können, bis die nächste vorbereitet ist, können sie den alliierten Vorstoß abfangen und das entscheidende Endergebnis auf unbestimmte Zeit hinausschieben."

Der „Daily-Herald"-Berichterstatter stellt wütend fest: „Anstatt sich geschlagen zu bekennen und aufzugeben, kamen die Deutschen aus ihren Verstecken heraus und kämpften mit einer Beharrlichkeit, die uns, aufrichtig gesagt, überrascht hat. Gefangenen war nicht im geringsten anzumerken, was sie durchgemacht hatten. Sie waren arrogant und führten ein großes Wort, befanden sich in glänzender Form und waren sämtlich junge und gläubige Nationalsozialisten."

„Wenn 500 Bomber die deutsche Cassino-Organisation nicht kleingekriegt haben, dann müssen nächstes mal eben tausend Flugzeuge zur „Weichmachung" eingesetzt werden", rät zynisch der „Daily-Telegraph"-Mitarbeiter, wirft aber im gleichen Atemzug skeptisch ein, durch die entstehenden Verwüstungen werde andererseits wieder der Vormarsch der alliierten Truppen behindert. Wegen der Bombenkrater könnten die Allierten überhaupt nicht mehr als zwei Panzer in die Stadt hineinbekommen. Es habe sich herausgestellt, daß ein bombardiertes Cassino als Festungswerk für den Feind ehe besser sei, als das unbombardierte.

Im Zuge der Umgruppierung und Zusammenlegung ihrer schwer angeschlagenen Bataillone haben die Alliierten die nordamerikanischen Einheiten aus den vordersten Linien zurückgezogen, da, wie der britische Nachrichtendienst zugeben mußte, nur die besten Truppen gegen die Deutschen bei Cassino antreten könnten. Die ungewöhnlich hohen Verluste bei den erfolglosen Angriffen in der letzten Woche haben dazu geführt, daß die Anglo-Amerikaner auch gestern noch nicht ihre Angriffe aufgenommen haben. Im Ostteil der Stadt konnten unsere Fallschirmjäger in kühnen Vorstößen, zum Teil in erbittertem Nahkampf die eigenen Stellungen durch Wiedergewinnung einiger für die Verteidigung wichtiger Häuserblocks verbessern. Die in der letzten Woche auf Höhe 435 eingeschlossene indische Kräftegruppe, deren verzweifelte Ausbruchsversuche bisher sämtlich fehlschlugen, wurde weiter eingeengt und erlitte erhebliche Ausfälle.

Enttäuschung über die Churchill-Rede

Scharfe Kritik an den Beruhigungsphrasen des Premierministers

wlz. Stockholm, 27. März. Nach einjähriger Pause war Churchill gezwungen, über den Rundfunk eine innenpolitische Verteidigungsrede an sein Volk zu halten. Der Premier verabfolgte den Briten eine Beruhigungspille und wich allen wirklichen Problemen der britischen Kriegführung und Politik geflissentlich aus. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Engländer, ihre Verbündeten und auch die neutrale Welt von der Rede Churchills stark enttäuscht sind, wie bereits aus dem ersten Presse-Echo zu entnehmen ist.

So stellt die schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen" fest, daß „diejenigen, die irgendwelche sensationellen Aeußerungen von Churchill erwartet hatten, und es sind recht viele gewesen, enttäuscht wurden." Die Rede sei hauptsächlich für den innerpolitischen Gebrauch gehalten worden, besonders im Hinblick auf die wachsende Opposition gegen die Auslegung der Atlantik-Deklaration durch England. Auch die Erregung vieler Briten über eine schwache Außenpolitik Londons, die gegenüber Moskau und Washington ins Hintertreffen geraten sei, wird in diesem Zusammenhang erwähnt. Die ersten USA-Stimmen beurteilen die Rede Churchills ebenfalls ungünstig. „Exchange" meldet aus Washington, daß man in den dortigen politischen Kreisen über die Ausführungen enttäuscht sei, zumal man erwartet habe, daß der britische Premier zu den aktuellen politischen und strategischen Fragen Stellung nehmen würde.

In England selbst sind zwar die konservativen Blätter bemüht, dem Premierminister das übliche Lob zu spenden, die Zeitungen der Labour-Party geben dagegen ihrer Unzufriedenheit offen Ausdruck. Der „Daily Herald" stellt fest, daß sich ein großer Teil der Rede mit mißmutigen Beschwerden gegen die Kritiker befaßt habe, während die Nation von dem Ministerpräsidenten erwartete, daß er ihr mehr Begeisterung vermittele. Die Besorgnis in der Oeffentlichkeit wegen des nationalen und internationalen Wiederaufbaues sei durch die Rundfunkrede keineswegs beseitigt worden.

Tatsächlich hat Churchill bisher noch keine Rede gehalten, aus der mehr als aus seinen jüngsten Rundfunkausführungen der völlige Zusammenbruch der Kriegszielsetzung Englands eindeutiger hervorging. Wenn er von der Gemeinsamkeit der Ziele der Alliierten sprach, so bedeutet dies nichts anderes als die völlige Unterordnung Englands unter Washington und Moskau, wobei Stalin im Falle eines alliierten Sieges die bolschewistische Diktatur über Europa und Roosevelt die Führung im Pazifik überlassen wird. Mit den abgedroschenen Phrasen von „sozialen Reformen" versuchte der Premier seine Kritiker an den innerpolitischen Problemen zu besänftigen. Er machte wieder einmal in Prophezeiungen und Verheißungen für die Zeit nach dem Kriege und versuchte den Engländern einzureden, daß er ein großes Nachkriegs-Programm habe, das alle Sorgen und Nöte in kurzer Zeit beseitigen werde. Eine großangelegte Reform für die „Erziehung der Völker" eine die ganze Nation umfassende „Besserung der physischen Gesundheit" und ein „obligatorisches Versicherungssystem für alle Klassen und für alle Zwecke von der Wiege bis zum Grabe" versprach er den Engländern aufs neue und vergaß nicht seine Mitarbeiter und sich zu beweihräuchern, indem er erklärte, er habe „die britischen Inseln und das britische Commonwealth aus dem Rachen des Todes und aus dem Schlupf der Hölle" zurückgerissen.

Churchill spekulierte dreist mit der Dummheit seines Volkes, dem bereits im vorigen Krieg ein soziales Paradies versprochen wurde. Die rauhe Wirklichkeit aber bestand darin, daß alle aufgestellten Pläne damals beim Waffenstillstand in den Aktenschränken der Regierung verschwanden, um jetzt als Beruhigungspille wieder hervorgeholt zu werden. Im übrigen sind die „groß angelegten Reformpläne" des Premierministers nichts anderes als ein kümmerlicher Abklatsch der in Deutschland längst vor dem Kriege durchgeführten Sozialmaßnahmen. So ist auch sein Vierjahresplan, den er ankündigte, „um den Zeitraum des Ueberganges zwischen Krieg und Frieden zu überbrücken", ein Plagiat. Churchill war dreist genug, die Behauptung aufzustellen, daß das britische Volk „besser als irgend ein anderes auf dem Kontinent Europas oder in vielen Gegenden der USA. wohne". Er verwahrte sich entschieden dagegen, daß England vor dem Kriege „eine Nation von Slums-Bewohnern" gewesen sei, konnte es jedoch nicht ganz ableugnen, daß es schon im Frieden ein Wohnungselend in England gab, das er „nach dem Kriege natürlich beseitigen" werde.

Auffallend war, daß Churchill mehrfach scharfe Worte gegen seine Kritiker fand. Sei es, daß er sie „neunmal klug" nannte, sei es, daß er von „bequemen Herren" sprach. Er verwahrte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Auffassung, als sei seine Regierung „eine Bande von Bummelanten und Nichtskönnern". Für die Weiterführung der Terrorbombardierungen, über deren sonst so viel diskutierte „Erfolge" er keine neuen Lügen wußte, brachte der Premier Phantasiezahlen über britische und amerikanische Bombengeschwader, bei denen nur die Angabe interessiert, daß die USA überall die Briten überflügelten. Wenn Churchill auch von der „ausgeschalteten" deutschen U-Boot-Waffe sprach, so darf er versichert sein daß ihm diese Waffe noch Ueberraschungen bringen wird. Sein eindringlicher Appell an das englische Volk, „starke Nerven und Zähigkeit bis zur letzten Phase" zu behalten und die Andeutung der Möglichkeit, daß England selbst „den Gegenstand einer neuen Angriffsform des Feindes bilden werde", zeigten, daß der phrasenreiche Premier seiner Sache doch nicht ganz so sicher ist, wie er wirken möchte.

3000 Briten von den Japanern umzingelt

ep. Schanghai, 27. März. Bei den Operationen der Japaner im burmanisch-indischen Grenzgebiet ist es nach Montag eintreffenden Frontmeldungen gelungen, bei Taungzan weitere 3000 Mann britische Truppen einzuschließen. Gegenwärtig erhalten die eingekesselten Briten vernichtende Schläge, wird von japanischer Seite gemeldet.

In Erwiderung der Glückwunschbotschaft Tojos anläßlich des Ueberschreitens der indischen Grenze durch die indische Nationalarmee sandte der Netaji am 26. März eine Botschaft, in der er Premierminister Tojo seinen Dank aussprach. Es hieß darin u. a.: „Zusammen mit den japanischen Truppen werden wir den gemeinsamen angloamerikanischen Feind vernichten. Im Namen des indischen Volkes und der indischen Nationalarmee, die für die Verwirklichung ihrer Unabhängigkeit kämpfen, möchte ich Eurer Exzellenz unseren Dank aussprechen für die Bereitschaft der kaiserlichen Regierung, uns beizustehen. Wir sind fest entschlossen, mit den kaiserlich-japanischen Truppen zusammenzukämpfen, bis der Endsieg errungen ist."

Staatspräsident Wangtschingwei sandte dem Führer der indischen Befreiungsarmee und Präsidenten der vorläufigen indischen Regierung, Subhas Chandra Bose, ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm zum historischen Tage, an dem die Befreiungsarmee die Grenzen überschritt, um auf dem Heimatboden den Kampf gegen England siegreich fortzusetzen.

Sieben neue Eichenlaubträger

dnb. Berlin, 27. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Jabs, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 430. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Jope, Kommodore eines Kampfgeschwaders, als 431. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Schmitter, Kommandeur in einem Kampfgeschwader, als 432. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Dr. Otte, Kommandeur in einem Schlachtfliegergeschwader, als 433. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Baetcher, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 434. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 27. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Dr. Karl Koske, Kommandeur einer bayerischen Infanteriedivision, Oberleutnant Herbert Heinrich, Batteriechef in einem niedersächsischen Artillerieregiment, Sanitätsfeldwebel Karl Nowotnik, in einem bayrischen Fusilierbataillon, Unteroffizier Fritz Kropp, Gruppenführer in einem Neustrelitzer Grenadierregiment, Obergefreiter Adolf Bischof, Gruppenführer in einem kurhessischen Panzergrenadierregiment.

Ein Bunker der Natur



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Groß (PBZ)

Aus einer natürlichen Erdhöhle, die gute Deckung gegen Tiefffliegerangriffe und feindlichen Beschuß gab, geht ein Fallschirmjäger-Stoßtrupp nach vorn in den Ring um den Landekopf Nettuno—Anzio.

Sozialismus zu verschenken?

Von Hermann Okrass

Als der Krieg schon viele, viele Monate dauerte, hielt man es drüben für gut, so etwas wie ein Kriegsziel zu proklamieren. Es kreiste ein Berg und gebar ein Mäuslein, ein Stück Papier, die Atlantik-Charta. Um einiger sogenannter Freiheiten wegen, die im deutschen Volk nur Wahnsinnige, Verbrecher oder Schieber ersehnten oder sich zurückwünschten, jagten die vor drüben die Völker in den entsetzlichsten aller Kriege. Von der Freiheit, die wir als einzige für uns fordern und immer fordern werden, von der Freiheit, uns unsere Welt im eigenen Raum nach unseren Wünschen zu bauen, ist keine Rede dabei gewesen. Sie proklamierten die Freiheiten des Liberalismus und der jüdischen Demokratie, unter der bei uns Millionen von Arbeitslosen nach 1918 die Freiheit hatten, nach persönlichster Auffassung zu verrecken, in der der Arbeitgeber sagen kann, wenn es ihm paßt: ich sperre aus — und der Arbeitnehmer, falls seine Gewerkschaftssekretäre es für richtig halten: ich streike —. Sie proklamierten uns die Freiheit des Finanzkapitals. Sie proklamierten uns die Freiheit des Klassenkampfes. Was sie sonst noch proklamierten, steht auf dem Papier. Und ist im übrigen überholt. Sie haben ihr Programm schon selbst in den Papierkorb getan.

Adolf Hitler hat kein Kriegsziel proklamiert, das etwa die Welt hätte überraschen können. Er hat einmal vor vielen Jahren das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei aufgestellt, ein Friedensprogramm, er hat mit ihm die Macht im Staate gewonnen und hat das deutsche Volk für dieses Programm fanatisiert. Es ist das Programm des deutschen Sozialismus, die Gesellschaftsform, die in dieser Zeit und auf Jahrhunderte hinaus allein dem Wesen und den Anlagen unseres Volkes entspricht, es ist der Staat, den er einmal in der Formel zusammenfaßte: ein deutscher Sozialstaat von höchster Kultur. Es ist eigentlich gar kein Programm, sondern die Lehre von unserem natürlichen Leben. Und das deutsche Volk hat sich für diese Idee begeistert, denn es sah, wenn auch im Ansatz erst, daß die Leistung zum Wertmesser wurde, daß der Fähige den Weg nach oben fand, daß die soziale Gerechtigkeit beherrschendes Gesetz ward und daß Werke des Friedens überall im deutschen Land aufwuchsen. Der Sozialismus war auf dem Marsch, ein deutscher Sozialismus. Keinem Volke jenseits der Grenzen zu Leide, den guten Deutschen zur Freude. Der Frontsozialismus wurde in der Heimat zur Tat.

Wenige von uns haben jemals geglaubt, daß diese Idee des Friedens andere erschrecken, ja, andere zum Kriege gegen uns veranlassen könnte. Die Tatsachen haben uns ein anderes gelehrt. Als wir nach 1918 uns selbst entmannten, die Waffen zerschlugen, die Fabriken stillegten, als Millionen Männer hungerten, Frauen vor Leid vergingen, Kinder bettelnd durch die Straßen liefen, als der Bauer der Stadt und die Stadt dem Bauern fluchte, da waren wir für die Welt um uns liebenswerte, wenn auch verachtete Menschen. Als wir mit „Alle Mann, zugleich — —", anfingen, uns wieder hochzuquälen, als wir uns eine neue Ordnung schufen, als wir Freiheit nach außen verlangten und im Innern jedem die Freiheiten gaben, die nicht im Widerspruch zu den Interessen der Nation standen, als wir erklärten, die Tüchtigen nach vorn, dem Starken das Recht zum freien Schaffen und dem Schwachen den Schutz der Gemeinschaft, als wir den deutschen Sozialismus proklamierten, da standen sie drüben auf und überzogen uns mit Krieg, da wurde wieder einmal bewiesen: auf dieser Welt wird Glück, Frieden und Freiheit nicht verschenkt.

Hungern kann eine Nation ohne Bedenken, die Welt rührt sich nicht. Sterben darf ein ganzes Volk ohne Protest, die Welt erschauert nicht darum. Im Bürgerkrieg sich zerfetzen kann ein Staat so lange er mag, es interessiert außerhalb nur soweit, als investierte Kapitalien gefährdet sind. Aber sich eine eigene staatliche Form wählen, und das ist für uns der nationale Sozialismus, der deutsche Sozialstaat, das kann ein junges Volk nicht ohne Kampf. Schlechtes, Gemeines, Niederträchtiges wird auf dieser Welt gratis verteilt. Jüdische Charakterzüge kann man billig erwerben im internationalen Verkehr. Sozialismus aber, die große soziale Gerechtigkeit, das preußische „Jedem das Seine", muß erkämpft und verteidigt werden. Sozialismus wird nicht verschenkt. Wir haben diesen Krieg nicht gewollt und wir hätten für unser Volk seiner nicht bedurft. Siedlerhäuser will ich bauen, nicht Kanonen, hat Adolf Hitler einmal sinngemäß gesagt. Es hat nicht sollen sein.

Das deutsche Volk mußte sich einmal entscheiden: Arbeit oder Gold. Es hat sich vor vielen Jahren schon entschieden, hat sich zur Arbeit bekannt, zum Sozialismus, und wenn wir heute kämpfen müssen, dann kämpfen wir um diese Entscheidung von damals, die unser Glück oder unser Tod sein wird. Wir müssen heute als Volk beweisen, wir wollen mögen oder nicht, ob unsere Ideale echt sind oder Talmiglanz, ob diese hohen Ideen lebendiges Gut unseres Volkes sein können oder nicht, ob wir reif sind dafür, ob sie die festen Fundamente unseres jungen Reiches darstellen. Wir müssen vor unserer nachfahrenen Generation und vor der Geschichte Beweis antreten dafür, ob wir des Größten unserer Zeit und der Lehre vom Sozialismus würdig sind. Die alte Gesellschaftsordnung ist bei uns tot. Das junge Leben hat recht, und für dieses Leben, das das Leben un-

seres Volkes ist, stehen die Besten der Nation im Kampf.

Zum ersten Male in unserer Geschichte stehen die Bauernheere und die Arbeiterbataillone, die Edlen des Schwertadels und die Fanatiker ewiger Jugendbewegung in einer Front. Die ewigen Kämpfer der Freiheit stehen für ihr Reich im Kampf, für ein Reich, das frei nach außen ist und in dem jeder die Freiheit hat, die ihm durch die Verpflichtung gegenüber dem Ganzen gezogen ist, die Freiheit des Sozialisten deutscher Prägung. Sie wird nicht gnädig von außen verteilt, die Welt gönnt sie uns nicht, wir müssen sie erzwingen. Den deutschen Sozialstaat von höchster Kultur haben wir uns in friedlicher Arbeit bauen wollen. Er sollte unseres Volkes Glück bedeuten. Juda wollte anders. So müssen wir kämpfen darum, müssen um eine gerechte Sache kämpfen, um unseres Volkes, unserer Kinder willen. Sehnten wir uns das wirtschaftliche Elend und den moralischen Schmutz der furchtbaren Jahre nach 1918 zurück, sie würden uns das alles geben. Unseren Sozialismus, unseren Frieden der Arbeit schenken sie uns nicht. Gerechtigkeit wird dem Schwachen nicht, sondern nur dem Starken, dem Freien, dem Siegreichen. Sozialismus wird auf dieser Welt nicht verschenkt. So müssen wir um unserer Zukunft, um unserer Frauen, unserer Kinder willen darum kämpfen.

Budapest ungarischer denn je

rd. Preßburg, 27. März. Trotz des tiefgehenden Wandels seit dem 19. März gab es in Budapest keinen Augenblick irgendeine Unordnung. Der Verkehr wickelt sich in der gewohnten Weise ab, und die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung haben sich nicht geändert. Unruhe hat sich nur jener Elemente bemächtigt, die heute fast unsichtbar geworden sind, nämlich der ewigen Gerüchtemacher und der Juden. Nun ist Budapest inzwischen keineswegs eine Stadt ohne Juden geworden, aber diese sind aus dem öffentlichen Leben verschwunden, und das Antlitz der ungarischen Hauptstadt hat gerade dadurch die bemerkenswerteste Aenderung erfahren. In Gast- und Vergnügungsstätten, die früher mit Juden überfüllt waren, ist genügend Platz geworden. Das Hamstern hat ganz aufgehört, und auch einige Preisherabsetzungen sind bereits zu verspüren. Ansonsten geht das Leben der Hauptstadt in gewohnter Weise weiter. Die Atmosphäre der ungarischen Hauptstadt ist durch das Verschwinden der Juden aus dem Stadtbild unzweifelhaft gereinigt und ihr Charakter ist in diesen wenigen Tagen ungarischer als je zuvor geworden.

Rumänien: Ostfestung Europas

Erneuter Kampf um das Land am Dnjestr

me. Bukarest, 27. März. „Porunca Vremii" schreibt zu dem Vorstoß der Sowjets auf den Pruth: „Die Horden der bolschewistischen Weltrevolution haben von neuem den Boden Bessarabiens erreicht. Kaum vier Jahre seit der sowjetischen Aggression im Juni 1940 und drei Jahre nach der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe der Provinz durch unsere tapferen Befreiungstruppen hat ein tragisches Schicksal den vertrauten Boden wieder der brutalen Verletzung durch die mongolischen Horden ausgesetzt. Das Land blutet von neuem. Alte rumänische Siedlungen unserer bessarabischen Bürger werden wieder durch die asiatische Barbarei zerstört. Die Wellen der eurasischen Steppe bedrohen von neuem den ganzen Kontinent. Die strategische Bedeutung Rumäniens, die historische Rolle unseres Landes als Rammfestung Europas tritt von neuem zutage.

Ob die Moskowiter uns als Feinde gegenüberstanden oder ob sie versuchten, uns durch ihre falsche Freundschaft und ihr perfides Bündnis gegen irgendeinen angeblich gemeinsamen Feind irrezuführen, nie haben sie sich mit dem Bestehen eines rumänischen Staates abgefunden. Wir wissen, was uns erwarten würde. Wer sich Illusionen über eventuelle Skrupel oder über eine Großmut von seiten eines mächtigen Rußland macht, ist entweder blöd oder ein Verräter. Es gibt keinen Rumänen, der an die Wirklichkeit einer Verständigung mit der UdSSR. und an ein friedliches Zusammenleben der Rumänen mit dem Bolschewismus glauben kann."

„Nur von mikroskopischer Bedeutung"

△ **Genf, 27. März.** Außenminister Hull hat vor führenden republikanischen Kongreßmitgliedern einen Bericht über die politische Lage gegeben. Was darüber an die Oeffentlichkeit gelangte, ist dürftig. Der Neuyorker Vertreter der spanischen Agentur EFE berichtet, daß aber auch die Teilnehmer der Veranstaltung nach der Sitzung erklärten, sie seien nun ebenso schlau wie vorher. Hull hat sich angeblich über die Kriegsziele der Alliierten ausgelassen. Zur polnischen Frage erklärte er, daß dieser Konflikt lediglich die Behandlung wichtigerer internationaler Fragen verzögere, dabei sei er der Größe nach nur von mikroskopischer Bedeutung. Das ganze Problem der polnischen Grenzen solle bis nach dem Kriege aufgeschoben werden. Hinsichtlich der baltischen Staaten erklärte Hull, daß sich die amerikanische Politik nach wie vor auf die Deklaration des Jahres 1939 gründe (als Sowjetrußland die Invasion ins Baltikum vornahm) und daß in der damaligen USA-Erklärung festgestellt worden sei, daß Amerika keine Unterwerfung mit Waffengewalt anerkennen werde.

Der EFE-Korrespondent bezeichnet die Auslassungen Hulls mit Recht als „verunglückt". Ueber das Schicksal des Baltikums würde, wenn Deutschland nicht wäre, lediglich Moskau und keine amerikanische Deklaration entscheiden. Um aber das „herzliche Einvernehmen" unter den drei „Großen" nicht zu stören, habe Hull es wohl für das beste gehalten, die Frage der Anwendung oder Nichtanwendung der Atlantik-Charta bis nach Kriegsende zu verschieben.

Arbeitsstäbe Stalingrad und Tunis werden aufgelöst. Die Angehörigen von Soldaten der ehemaligen 6. Armee und der Heeresgruppe Afrika werden darauf hingewiesen, daß die im vergangenen Jahr auf Veranlassung des OKW bei den Wehrkreiskommandos eingesetzten „Arbeitsstäbe Stalingrad und Tunis" in der Zeit vom 1. April bis 1. Juni 1944 ihre Feststellungs- und Ermittlungsaktion beenden und danach aufgelöst werden. Nähere Mitteilungen geben die zuständigen Dienststellen noch bekannt.

Die Schlacht um Brody

Ein Schwerpunkt der sowjetischen März-Offensive

Kriegsberichter Zuckriegel

pk. Die Schlacht um Brody tobt schon acht Tage und acht schwere, lange Nächte, und immer noch ist die Stadt in unserer Hand. Die Tage sind trübe und naß, und nur wenige Stunden gibt es in diesen Tagen, in denen unsere Schlachtflieger in die Kämpfe eingreifen könnten. Die Nächte sind kalt und dunkel. Stürme peitschen Kristalle wie harten Sand in unsere Gesichter. Manchmal schneit es, da tanzen die weißen Flocken wie Daunen über den Sümpfen, die längst wieder weich geworden sind. Weh den Fahrzeugen, die nicht auf der Hut sind!

Im Morgengrauen fallen die Temperaturen oft unter Null. Es ist die beste Zeit, Munition und Verpflegung in die Hauptkampflinie zu bringen. Stunden später ist die Erde wieder zu schlammig geworden, und die Wege zur Front sind nunmehr für Kettenfahrzeuge unpassierbar. Acht Tage und acht Nächte liegen unsere Grenadiere, Pioniere, Panzerjäger und Kanoniere im Schlamm. Ihre Stiefel haben sich längst voll Wasser gesogen, lassen die Füße nicht mehr warm werden. Was gäben jetzt unsere Soldaten dafür, eine halbe Stunde die Stiefel ausziehen und die Füße an einem warmen Ofen trocknen zu können. Vielleicht sehr viel, aber doch nicht ihren Platz, ihr Loch in der deutschen Verteidigung, denn sie fühlen, daß es jetzt auf jeden einzelnen ankommt.

Ihre Uniformen sind durchnäßt und kleben am Körper. Acht Tage und acht Nächte fahren unsere Panzer Angriff auf Angriff, stoßen in die sowjetischen Bereitstellungen und zerbrechen vorpreschend motorisierte Kolonnen. Acht Tage und acht Nächte laufen die Funker von Stellung zu Stellung, legen Leitungen zu unseren vorstoßenden Einheiten. Ihr Weg führt sie oft durch Waldstücke, in denen versteckte Gruppen des Feindes hinterhältig lauern. Ununterbrochen ruft sie die Pflicht, denn ununterbrochen greift der Feind an: oft fünfmal am Tage und zehnmal in der Nacht. Er greift immer an, von Norden, von Westen und von Osten, wirft immer neue Divisionen in den Kampf, die bis zu drei Korps an diesem kleinen Frontabschnitt anschwellen. Und ihm gegenüber liegen immer die gleichen deutschen Einheiten. Sie werden nicht aus dem Kampf gezogen, denn sie werden ja auch nicht zerschlagen wie die des Feindes.

Unsere aus Nord- und Westdeutschland kommenden Truppen, junge Soldaten, die hier ihre Feuertaufe glänzend bestanden haben, und solche, die schon im Weltkrieg dabei waren, wehren sich verbissen und erfolgreich. 49 Feindpanzer wurden in diesen Tagen zum größten Teil von unserer Infanterie vernichtet oder erbeutet. Heute rieb — und der Feind bestätigte es — ein deutscher Panzerverband ein ganzes Regiment der Sowjets auf. Immer wieder stürmten neue Massen gegen unsere Stellungen, von wütenden Kommandeuren in den Kampf getrieben. In dem unübersichtlichen sumpfigen, mit vielen Waldstücken bedekten Gelände gelingt es dem Feind oft auf Grund seiner hohen zahlenmäßigen Ueberlegenheit, in unsere Stellungen einzusickern und dann plötzlich unsere Truppen in Flanke und Rücken zu fassen. Der deutsche Soldat aber hält aus. Er schlug die am 19. März eingedrungenen Panzer zurück. Drei Bataillone hielten am nächsten Tag, als die Sowjets mit starken Infanterie- und Kavalleriekräften den Zugang in Brody unbedingt erzwingen wollten, unter Führung des Kampfkommandanten die Stadt so lange, bis eigene Kräfte zum Entsatz herangeführt werden konnten. Nur ein kleiner örtlicher Einbruch im Nordteil der Stadt war dem Feind gelungen. Am 12. März warfen unsere Grenadiere, von Panzern, Schlacht- und Stuka-Kampffliegern, Artillerie und Werfern hervorragend unterstützt, den Feind in energischem Gegenstoß aus der Stadt wieder hinaus und drängten ihn nach Osten und Norden zurück. Inzwischen hatten deutsche Panzer weit ausholend eigene eingeschlossene, kleinere Kampfgruppen befreit und die Nachschubwege des Feindes gesperrt. So konnten unsere Grenadiere weiter vordringen und vor der Stadt eine zusammenhängende Hauptkampflinie aufbauen.

Die Schlacht um Brody hat ihren Höhepunkt erreicht. Noch ist ungewiß, wie sie im einzelnen ausgehen wird, denn der Gegner zieht an seinen Schwerpunkten Kräfte zusammen, die den unsrigen vielfach überlegen sind.

Feinddruck im Raum von Balti hält an

Heftige Angriffe in den Einbruchsabschnitten am Bug und Dnjestr

wlz. Berlin, 27. März. Der starke Feinddruck in der Mitte der Südfront hält an. Westlich des mittleren Dnjestr stoßen die Sowjets nach Süden gegen unsere Schützenstellungen im Raum von Balti und nach Westen gegen den Pruth vor. Gegenüber diesen harten Kämpfen tritt das Ringen an den übrigen Frontabschnitten in den Hintergrund. Nördlich Kowel beginnen sich die deutschen Gegenmaßnahmen bemerkbar zu machen. Der Versuch des Gegners, durch Beseitigung der deutschen Bugstellungen bei Nikolajew und Wosnessensk sich den notwendigen Aufmarschraum zum direkten Ansturm auf den Dnjestr zu verschaffen, mißlang auch gestern wieder.

Unter Bildung örtlicher Schwerpunkte richteten die Bolschewisten gegen unsere quer durch Transnistrien zwischen Perwonsisk und Balti und darüber hinaus bis an den Dnjestr gezogenen Sperriegel vergebliche Angriffe. Auch nördlich des mittleren Dnjestr rannten die Bolschewisten von Norden und Osten her heftig gegen den durch den Feindvorstoß zwischen Zbrucz und Seret nach Süden südlich Proskurow entstandenen breiten Frontvorsprung an. Der Zusammenhalt der deutschen Verteidigungslinie konnte hier erhalten bleiben, obwohl sie an einigen Stellen den scharf drängenden Sowjets nachgab.

Bolschewistische Vorstöße gegen Tarnopol, Brody und Kowel scheiterten. Unsere Grenadiere konnten bei Tarnopol eine Flankenbedrohung beseitigen, in dem sie die Sowjets aus mehreren Ortschaften herauswarf und durch Schließung einer Frontlücke die Umfassungsgefahr beseitigten. Vorübergehend konnte der Gegner von Süden und Nordosten in die Verteidigungslinien von Kowel eindringen. Die tapfere, seit mehreren Tagen aus der Luft versorgte Besatzung vernichtete die eingedrungene feindliche Stoßgruppe und riegelte eine andere ab. Die nordwestlich Kowel seit einigen Tagen laufenden eigenen Gegenangriffe gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes an Boden. Nach Wegnahme mehrerer Ortschaften bildeten unsere Grenadiere neue Brückenköpfe jenseits des Pripjet-Kanals.

Die außerordentliche Härte der Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront verlangt von den deutschen Truppen wiederum das äußerste an Leistung und Tapferkeit. Ihre hervorragende Kampfmoral wird den Plan des Feindes, mit seinen anrennenden Divisionen altes europäisches Kulturland zu überschwemmen, scheitern lassen. Diese Auffassung kommt auch in einem Ueberblick des Militärsachverständigen der Madrider Zeitung „Hoya de Lune" zum Ausdruck, in dem es heißt: „Moskaus Ziel ist der lawinenartige Einbruch nach Zentraleuropa, um auch im Westen jedes erreichbare Volk unter seine materielle und ideologische Knute zu zwingen. Wenn die Qualität der Roten Armee besser wäre, dann hätte sie die zahlenmäßig weit unterlegene deutsche Front längst zerstoßen. Da der die meisten Siegesaussichten hat, der in der letzten Viertelstunde in der Lage ist, seine Reserven in den Kampf zu werfen, spart Deutschland seine Kräfte. Wenn man bedenkt, daß in Cassino eine Handvoll deutscher Soldaten einem überlegenen und gut durchgebildeten Gegner die Stirn zu bieten vermag, dann muß man die Möglichkeiten der Zukunft recht günstig veranschlagen."

OKW-Bericht:

Abwehrerfolg zwischen Mogilew und Dnjepr
USA-Kommandotrupp bei Spezia niedergemacht

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 27. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneute Angriffe und Uebersetzversuche der Sowjets. Zwischen Perwomaisk und Balta wehrten Truppen des Heeres und der Waffen-SS starke feindliche Angriffe ab. Am mittleren Dnjestr verstärkte sich der feindliche Druck. Schlachtfliegergeschwader fügten den vordringenden Sowjets schwere Verluste zu. Besonders südlich Proskurow stehen unsere Divisionen im schweren Abwehrkampf. Im Raum Tarnopol-Kowel griffen die Bolschewisten vergeblich an. Nordwestlich Kowel gewannen unsere Gegenangriffe gegen zähen feindlichen Widerstand Boden.

Im Gebiet der Pripjetsümpfe brachen wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Styr und Gory zusammen. Zwischen Dnjepr und Tschaussy setzten die Bolschewisten mit starken Kräften ihre Durchbruchsversuche fort. Sie wurden durch unsere tapferen Grenadiere in erfolgreichem Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Dabei hat sich die erste Kompanie des Grenadierregiments mot. 51 unter Führung von Oberleutnant Huncke durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. In den Kämpfen der beiden letzten Tage verlor der Feind hier über 3500 Tote, 39 Panzer, 42 Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

Im Raum südöstlich Ostrow wehrten lettische SS-Freiwilligenverbände zusammen mit deutschen Truppen den Ansturm mehrerer feindlicher Divisionen ab. Oertlicher Einbruch wurde abgeriegelt. An der Narwa-Front durchbrachen unsere Grenadiere, von Artillerie, Panzern, Nebelwerfern und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, stark ausgebaute Stellungen des Feindes und bereinigten eine Einbruchsstelle. Major Rudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, vernichtete im Süden der Ostfront an einem Tage 17 feindliche Panzer.

Aus Italien wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. An der Ostküste des Golfes von Genua wurde ein nordwestlich Spezia gelandeter nordamerikanischer Kommandotrupp in Stärke von zwei Offizieren und dreizehn Mann im Kampfe niedergemacht.

Nach Tagesvorstößen nordamerikanischer Bomber gegen Südostdeutschland griffen britische Terrorflieger in der vergangenen Nacht bei geschlossener Bewölkung mehrere Städte im Ruhrgebiet an. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in Wohnvierteln von Essen und Oberhausen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen und über den besetzten Westgebieten unter schwierigen Abwehrbedingungen 17 viermotorige Bomber.

Geleitzerstörer, Fregatten und Korvetten

Das britisch-amerikanische Aufgebot zur Geleitsicherung

△ **Berlin, 27. März.** Die Aktivität der deutschen U-Boote richtet sich in der letzten Zeit zunächst auf eine Schwächung der feindlichen Geleitsicherung. Dabei ist häufig die Rede von Geleitzerstörern („Destroyer Escort") und anderen Typen. Während in den ersten Kriegsjahren hauptsächlich die schnellen kampfstarken Zerstörer die Geleitsicherung übernahmen, hat man infolge der schweren Verluste auf der Feindseite neuerdings nach einfacheren, schneller zu bauenden Anti-U-Boot-Schiffen Umschau gehalten und dabei eine Reihe von Neu-Konstruktionen eingesetzt.

So baut man neben dem „Destroyer Escort", einem vereinfachten Zerstörer von 1250 Tonnen, auch einen Zerstörer ohne Torpedobewaffnung, der bei einer Größe von 900 Tonnen eine Geschwindigkeit von 27,5 Seemeilen entwickeln kann. Er besitzt mehrere Geschütze mittleren Kalibers und vor allem zahlreiche Wasserbomben, meist 40 bis 60 Stück. Ferner wurden die alten Normal-Zerstörer, deren geringe Geschwindigkeit für Flottenaktionen nicht mehr ausreicht, unter Beseitigung der Torpedobewaffnung für Geleitzwecke umgebaut. Da auch diese Neu- und Umbauten nicht ausreichten, hat man weiterhin schnelle Bäderdampfer und Postschiffe bis zu einer Größe von 1000 BRT umgebaut. Ferner wurden die sogenannten „Sloops" (Schaluppen) entwickelt, die bei einer Größe von 1000 bis 1250 Tonnen 20 Seemeilen laufen. Unter Korvetten und Fregatten versteht man besonders robuste und seetüchtige Fahrzeuge, die gegen Schlechtwetter unempfindlicher sind. Während die Korvette bei einer Größe von 925 Tonnen 17 Seemeilen entwickelt, läuft die 1000 Tonnen große Fregatte 20 Seemeilen. Ihre gesteigerte Kampfkraft liegt vor allem in einer besonders starken Wasserbomben-Ausrüstung.

Aus dieser vielseitigen Geleitsicherung ebenso wie aus den allein operierenden hochwertigen offensiven U-Jagdflotillen haben die deutschen Boote in nicht einmal 5½ Monaten nahezu 100 herausgeschossen. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Vielzahl an Typen ein Trick der feindlichen Marine-Leitungen ist, um auf diese Weise einer eindeutigen Stellungnahme zu den deutschen Versenkungsmeldungen enthoben zu sein.

Sowjetforderungen an die Türkei

dnb. Lissabon, 27. März. In der Neuyorker Zeitschrift „Free World" registriert Sir Norman Angell als vom anglo-amerikanischen Standpunkt aus absolut selbstverständlich Moskaus „territoriale Ansprüche an Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien" und spricht dann von der „weniger lauten, aber noch ernsteren Forderung", die von den Sowjets der Türkei gegenüber erhoben worden sei. Sie stelle eine schwere Belastung der sowjetisch-türkischen diplomatischen Beziehungen dar und hätte die „Alliierten" der Möglichkeit gegenübergestellt, daß die sowjetischen Landforderungen die Türkei eines Tages in eine der finnischen ähnliche Lage hineinzwingen könnten.

27 Kommunisten in Bulgarien zum Tode verurteilt. Insgesamt 27 Personen wurden von bulgarischen Militärgerichten wegen kommunistischer Umtriebe in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Kurz und knapp

„Deutschland, eine gewaltige Macht." Die Bukarester Zeitung „Ecoul" betont in einer Betrachtung zur Kriegslage, in einem Krieg von der Ausdehnung und Dauer des gegenwärtigen, der den ganzen Erdball umspannt, könnten territoriale Gewinne nur beschränkte Bedeutung haben. Den entscheidenden Faktor bilde die Widerstandskraft der kämpfenden Lager. Ohne die Aufrechterhaltung des Kampfgeistes sei auch die vollkommenste Kriegsmaschine nichts anderes als altes Eisen. Deutschland stelle eine gewaltige Macht dar, materiell und moralisch, und sie werde noch ein entscheidendes Wort zu sprechen haben.

Japans Botschafter in Vichy an der Mittelmeerküste. In diesen Tagen trafen die militärischen Vertreter Japans bei der französischen Regierung in Vichy, Botschafter Mitani und Militärattaché General Noumata bei einer an der französischen Mittelmeerküste eingesetzten deutschen Armee ein. In einer Rede erklärte Botschafter Mitani, Deutschland habe überall in Europa einen Wall von Beton, Stahl und heroischen Herzen aufgerichtet, der unüberwindlich sei. Darüber könnten auch örtlich bedingte militärische Rückschläge nicht hinwegtäuschen. Am Ende würde der Sieg der Mächte der Ordnung stehen.

Neid auf das geistige Eigentum Europas. Das bulgarische Montagblatt „Retsch" schreibt in seinem Leitartikel, daß nur diejenigen Völker, die an dem Aufbau der europäischen Kultur keinen Anteil gehabt haben, und darum selbst kulturlos seien, moralisch so tief sinken könnten, daß sie in einem Terrorkrieg die wertvollsten Städte und Kulturstätten der europäischen Gemeinschaft zerstören. Es scheine, daß diese Völker voller Neid auf den geistigen Reichtum blicken und dieses die Triebfeder ihres Handelns sei.

Scharfe Maßnahmen gegen bulgarische Saboteure. Das bulgarische Parlament nahm einen Gesetzentwurf an über die Beschlagnahme des Vermögens illegal tätiger Personen, sowie die Gelder ihrer Helfer. Von den Bestimmungen dieses Gesetzes werden jene Personen betroffen, die ihren Wohnsitz verlassen haben in der Absicht, den Staat oder die öffentliche Sicherheit zu sabotieren. Das Vermögen dieser Personen wird sofort zugunsten des Staates beschlagnahmt.

Der Bolschewismus, der größte Feind Serbiens. Am Sonntagabend, am Vorabend des dritten Jahrestages des Simowitsch-Putsches, wandte sich Ministerpräsident Generaloberst Needitsch an das serbische Volk und forderte es auf, sich Rechenschaft abzulegen über diesen Staatsstreich und seine Folgen. Das serbische Volk hat inzwischen erkannt, daß der Kommunismus der größte Feind des Serbentums ist.

Eindrücke eines schwedischen Rittmeisters in Deutschland. „Svenska Dagbladet" veröffentlichte eine Artikelserie aus der Feder des schwedischen Rittmeisters Kuylenstierna über Deutschland. Er habe Menschen aus verschiedenen Schichten getroffen, so berichtet der Rittmeister, die fest und unerschütterlich davon überzeugt seien, daß die Deutschen niemals die Waffen niederlegen oder sich zu Sklaven machen lassen würden. Die Siegesgewißheit sei genau so fest wie die mustergültige Disziplin.

Finnischer Dampfer gesunken. Der rund 3000 BRT. große finnische Dampfer „Margaretha" sank am Sonntagmorgen zwischen der dänischen Insel Möen und Jedser infolge einer Kollision mit dem schwedischen Dampfer „Ligur". Die 24köpfige Besatzung der „Margaretha" wurde von dem schwedischen Dampfer, wie das schwedische Nachrichtenbüro TT aus Telleborg meldet, gerettet. Auch der schwedische Dampfer wurde stark beschädigt.

Englands Furcht vor der USA-Handelsmacht. Das gegenseitige englisch-amerikanische Mißtrauen, in der Nachkriegszeit von den Verbündeten überflügelt zu werden, ist, wie der „Dagens Nyheter"-Vertreter aus Neuyork meldet, die Haupttriebfeder zu den gegenwärtigen Bestrebungen, eine Wirtschafts- und Valutakonferenz in Washington vorzubereiten. In England ist man, dem Bericht zufolge, äußerst pessimistisch.

Britische Konkurrenzangst. Aus einem Bericht in „Dagens Nyheter" aus Neuyork geht hervor, daß man eine Valutakonferenz zusammen mit den Sowjets im Laufe des Sommers erwarte, daß jedoch die handelspolitischen Besprechungen gar nicht vorwärts kämen. Die Ursache sei die gegenseitige Konkurrenzangst in England und den USA.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Willi Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Deutsches Wehrschießen der SA

Im Monat April 1944 ruft die SA alle deutschen Männer zum Wehrschießen auf. An diesem Wehrschießen kann sich jeder Deutsche beteiligen. Es wird so gestaltet, daß Freude am Schießen und vor allem Ehrgeiz, Selbstvertrauen und Treffsicherheit zu erreichen, gewährleistet sind. Der Schütze hat liegend freihändig 5 Schuß auf eine Brustringscheibe abzugeben. Zweimalige Wiederholung ist gestattet. Die besten Schützen vom 55. Ring an aufwärts werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Der Nationalsozialismus verlangt heute totale Wehrbereitschaft. Deutscher sein, heißt höchster Einsatz für sein Blut und sein Heimatland und beste Leistungen, um die Feinde der Deutschen zu vernichten.

Als höchsten Auftrag der nationalsozialistischen Bewegung hat die SA über ihre Reihen hinaus Millionen deutscher Männer geistig, soldatisch und körperlich auf den Dienst mit der Waffe am Feind vorbereitet. Die Schießwettkämpfe und Wehrkampftage waren Kundgebung der entschlossenen Wehrbereitschaft unseres Volkes.

Treffsicheres Schießen muß Allgemeingut des deutschen Mannes werden. Diese Forderung soll für jeden deutschen Mann zur Pflicht, das Wehrschießen zu einer Sache des ganzen Volkes und zu einer Bewährungsprobe der nationalsozialistischen Wehrbereitschaft des deutschen Mannes werden. Es unterscheidet sich von sonstigen Schießwettbewerben rein sportlicher Prägung, an denen nur eine beschränkte Anzahl von Meisterschützen teilnimmt. Das Wehrschießen ist ein Appell an alle wehrbereiten Männer. Hierbei haben diese Gelegenheit, ihre Einsatzbereitschaft und ihr Können unter Beweis zu stellen. Die dauernde und regelmäßige Uebung im Gebrauch der Waffe, wie sie einst bei unseren germanischen Vorfahren Pflicht des freien Mannes war, soll in Zukunft auch für jeden Deutschen selbstverständlich sein.

Das Wehrschießen ist darüber hinaus ein Zeugnis der unbewegten Kampfentschlossenheit des deutschen Volkes im fünften Kriegsjahr. Front und Heimat bilden eine unverbrüchliche, eherne Gemeinschaft, die willens ist, so lange zu kämpfen, bis der Gegner am Boden liegt.

Darum, deutsche Männer, beteiligt Euch am Wehrschießen der SA!

Keine Privatgespräche nach Luftangriffen
im Orts-, Fern- und Schnellverkehr

Die verschärfte Luftkriegslage stellt während eines Alarms und bis eine Stunde nach der Entwarnung an das Fernsprechdienstpersonal erhöhte Anforderungen. Die Fernsprechleitungen und die technischen Einrichtungen müssen in dieser Zeit aus zwingenden Gründen von allen privaten Gesprächen freigehalten werden, zu Gunsten der an der Feind- und Schadensbekämpfung beteiligten Stellen.

Es wird daher nochmals eindeutig darauf hingewiesen, daß während eines Alarms und bis eine Stunde nach der Entwarnung im Orts-, Schnell- und Fernverkehr keine privaten Gespräche geführt und angemeldet werden dürfen. Alle privaten Angelegenheiten müssen in dieser Zeit im Interesse der Allgemeinheit zurückgestellt werden. Sollte dieser Aufforderung keine Folge gegeben werden, so muß dazu übergegangen werden, die nicht kriegswichtigen Fernsprechanschlüsse während eines Alarms bis eine Stunde nach der Entwarnung abzuschalten. Die Teilnehmer, die sich kriegsbedingten Notwendigkeiten nicht fügen wollen, müssen damit rechnen, daß ihnen die Fernsprechanschlüsse entzogen werden.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Aus der NSDAP). Auf den heute, Dienstag, 20,30 Uhr, im Heim der NS-Frauenschaft stattfindenden Dienstappell der Politischen Leiter wird an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

Zum Lichtbildervortrag in Berleburg

Berleburg. Wir wiesen bereits am Samstag auf einen Lichtbildervortrag hin, zu dem das Deutsche Volksbildungswerk für Mittwoch, den 29. März, 20 Uhr, in den Gemeinschaftsraum Stark einlädt. Dieser Vortrag, betitelt „Sommerfahrt durchs Frankenland", führt uns nach Würzburg, der Stadt des deutschen Barock und seine berühmte Residenz, läßt durch den Besuch Rothenburgs einen Sprung in das Mittelalter tun und bringt uns endlich nach Nürnberg, das wir im farbenschillernden Schmuck des Reichsparteitages sehen. So wird dieser Abend besonders auch bei allen Teilnehmern an dem Reichsparteitage eine Fülle von Erinnerungen wecken.

Jugendsparen in den Betrieben

Allgemeine Einführung - Ablösung für das HJ-Sparen
Prämien der Betriebe - Gesamtzinsen: 6 Prozent

Das Jugendamt der DAF gibt soeben, nach Zustimmung der Reichsjugendführung, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und der sonst beteiligten Stellen, Richtlinien für die allgemeine Einführung des Jugendsparens in deutschen Betrieben bekannt. An diesem Jugendsparen, das auf breitester Basis das ehemalige HJ-Sparen ablöst, können sich berufstätige männliche Jugendliche von 14 bis 18 und weibliche von 14 bis 21 Jahren beteiligen. Der Jugendliche, der am Jugendsparen im Betrieb teilnehmen will, erklärt dies durch einen von seinem gesetzlichen Vertreter mitzuunterschreibenden Antrag an den Betriebsführer, wobei er auch die Höhe des Betrages angibt, der ihm von seiner Erziehungsbeihilfe oder seinem Lohn oder Gehalt jeweils abzuziehen ist.

Die Wahl des Sparinstituts, bei dem das Konto zu führen ist, soll dem Jugendlichen bzw. seinem gesetzlichen Vertreter frei überlassen werden. Der Betrieb händigt dem Jugendlichen nach Abgabe der Sparerklärung einen Spargeschenkgutschein als Geschenkeinlage aus. Der Höchstbetrag ist mit 3 RM festgesetzt. Unter Vorlage des ihm vom Betriebe hierzu mitgegebenen Antrage und unter Ueberreichung des Geschenkgutscheins läßt sich der Jugendliche dann bei dem von ihm gewählten Kreditinstitut ein Sparkonto eröffnen. Dieses Sparbuch soll im Besitz des Jugendlichen bleiben, so daß er aus dem Anwachsen der Sparsumme einen weiteren Anreiz zum intensivierten Sparen durch ständigen eigenen Augenschein gewinnen kann. Das Kreditinstitut versieht das Sparbuch mit dem Vermerk „Jugendsparen im Betrieb." Dieser Vermerk hat die Wirkung, daß das Guthaben bis zur Einberufung zum Arbeits- oder Wehrdienst oder bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres des Kontoinhabers gesperrt bleibt. Vorher dürfen Abhebungen nur mit schriftlicher Zustimmung des Arbeitgebers und bei besonderen Verhältnissen erfolgen, etwa bei beruflicher Fortbildung, Teilnahme an HJ-Lagern, Krankheit des Jugendsparers oder in seiner Familie usw. Auf das für den Jugendlichen geführte Konto zahlt der Betrieb laufend die auf Antrag des Jugendlichen einbehaltenen Sparbeträge ein.

Der Jugendliche kann jederzeit sein Sparbuch beim Kreditinstitut vorlegen und sich die inzwischen geleisteten Zahlungen und gutgeschriebenen Zinsen eintragen lassen. Das Kreditinstitut gewährt 3 Prozent Zinsen. Darüber hinaus haben die maßgebenden Stellen erklärt, daß keine Bedenken vom Lohnstop her bestehen, wenn zur Forderung des Werksparens die Betriebe reguläre Zinsen und Sparprämien gewähren, die zusammen nicht mehr als 6 Prozent ausmachen. Der Betriebsführer kann also dem Jugendlichen die Sparprämie geben, so daß der Jugendsparer eine Gesamtverzinsung von 6 Prozent bekommt. Diese Prämie des Betriebes wird im Sparbuch als „Sparprämie" besonders kenntlich gemacht. Die Richtlinien regeln auch noch die Ueberführung des Betriebssparens bei etwaigem Arbeitsplatzwechsel. Die Betriebe haben mit dem Jugendsparen ein neues Mittel in die Hand bekommen, ihre Jugendarbeit zu aktivieren. Die Jugendlichen selbst aber erhalten die Möglichkeit, gerade in einer Zeit, in der der verstärkte Arbeitseinsatz auch ihre Einnahmen häufig erhöht, Spargeld besonders vorteilhaft anlegen zu können.

Schulentlassung in Berleburg

Berleburg. 21 Knaben und 25 Mädchen wurden in unserer Volksschule durch Rektor Fuchs feierlich entlassen. Nun tut sich ei nneues Leben auf, zwar noch mit Schulpflichten verschiedener Art, aber doch nicht mehr in jenem kinderfröhlichen Sinn der Volksschulzeit, sondern mit dem Ernst, den das Leben verlangt von dem, der es meistern will.

Berleburg. (Von der Wiege bis zum Grabe). Auf dem Standesamt zu Berleburg wurden im Monat Februar folgende Bevölkerungsvorgänge beurkundet: 15 Geburten, davon elf Mädchen und vier Knaben; ferner zwei Eheschließungen und vier Sterbefälle.

Aue. (Belohnte Tapferkeit). Der Obergefreite Willi Schlabach wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

„Bunter Abend"

Aue-Wingeshausen. Eine Verwundeten-Kapelle veranstalte im Gefolgschaftsraum der Firma Busch-Jaeger, Aue, und im Saale der Gastwirtschaft Weber in Wingeshausen zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes bzw. des WHW einen bunten Abend. Beide Veranstaltungen waren äußerst gut besucht. Musikalische Darbietungen mit urwüchsigem Frohsinn gaben dem Abend das Gepräge, sodaß es für alle Besucher Stunden der Freude und Entspannung waren. Das finanzielle Ergebnis befriedigte vollauf. Die Kapelle hat es durch die beiden Veranstaltungen fertiggebracht, den bisher erzielten Erlös im Kreis Wittgenstein so zu steigern, daß die Einnahme jetzt mehr als 10000 RM beträgt. Wahrlich ein gutes Ergebnis, daß um so mehr anerkannt werden muß, weil sich die verwundeten Soldaten uneigennützig in den Dienst für die gute Sache stellen.

Verpflichtungsfeier der Jugend

Wingeshausen. Die Verpflichtungsfeier der schulentlassenen Jugend für die Schulen Aue und Wingeshausen fand am Sonntag vormittag, 10,00 Uhr, im Saale der Wirtschaft Weber in Wingeshausen statt. Die HJ nahm geschlossen an der Feier teil. Die Feierstunde wurde durch Fanfarenklang und dem Fahneneinmarsch eröffnet. Lehrer Blöcher, Aue, verabschiedete die Jungen und Mädel, die nun die Schule verlassen und den Weg ins Leben antreten. Die Schule wünscht allen Jungen und Mädel nur Gutes auf dem ferneren Lebenswege! Hierauf sprach Ortsgruppenleiter Beuter zur Jugend. Er sprach von Treue und Kameradschaftt und von der Bewährung im künftigen Leben. Um das Höchstziel zu erreichen, ist Voraussetzung, daß jeder einzelne an sich selbst arbeitet und all das Schädliche ausmerze, d. h. charakterlich muß der Mensch in Ordnung sein, wenn er in der Gemeinschaft ein brauchbares und nützliches Glied werden will. Nach der Verpflichtung der Jungen und Mädel durch den Hoheitsträger wurde die Feierstunde mit der Führerehrung beendet.

Birkelbach. (Ein Afrikaforscher spricht). Auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerkes hält der Hauptmann a. D. Steinhardt, ein bekannter Afrikaforscher, am Mittwoch, dem 29. März, 20 Uhr, im Gemeindesaal zu Birkelbach einen Lichtbildervortrag. Hauptmann Steinhardt, der 17 Jahre im schwarzen Erdteil gelebt hat, schrieb mehr als 20 Bücher und sprach in bisher 2000 Vorträgen über seine Erlebnisse. Die Eintrittskarten, die ursprünglich für einen Vortrag mit Dr. Walz gelöst wurden, haben für diese Veranstaltung Gültigkeit.

Stadt und Amt Laasphe

10200 Mark für das WHW und das DRK
Eine vorbildliche Leistung verwundeter Soldaten

Laasphe. Die unter Leitung von Unterarzt Dr. Mews konzertierenden verwundeten Soldaten haben ihre Reise durch das Wittgensteiner Land mit ihrem ersten Programm nunmehr abgeschlossen. Daß sie in den verschiedensten Orten begeisterten Widerhall fanden, haben wir des öftern erwähnt. Das abwechslungsreiche Programm brachte allen Zuhörern frohe Entspannung. Am erfreulichsten für die Veranstalter ist die Tatsache, daß die „Bunten Abende" zugunsten des WHW und DRK den über Erwarten hohen Reinertrag von 10200 Mark einbrachten. Dadurch haben die verwundeten Soldaten neben ihrem kämpferischen Einsatz an der Front sich mit bestem Erfolg im Kampf für das Vaterland eingesetzt. Am Mittwoch, dem 29. März, wird uns die Verwundeten-Kapelle im „Westfälischen Hof" zu Gehör bringen. Da die Karten für diese Veranstaltung bereits restlos vergriffen sind, soll am Dienstag, dem 4. April 20 Uhr, eine Wiederholung stattfinden. Die Karten für diesen Wiederholungsabend sind ab sofort in den bisherigen Vorverkaufsstellen erhältlich. Wir wünschen auch zu dem neuen Programm einen guten Erfolg.

Laasphe. (Heute: Lichtbildervortrag.) Zu einem sehr interessanten Lichtbildervortrag, der heute, Dienstag, 20 Uhr, im „Westfälischen Hof" stattfindet, lädt das Deutsche Volksbildungswerk ein. Es spricht der bekannte Afrikaforscher Hauptmann a. D. Steinhardt, der 17 Jahre im schwarzen Erdteil lebte. Wir können den Besuch dieser Veranstaltung besonders empfehlen. Wir verweisen auch auf den ausführlichen Hinweis, der bereits am Freitag, dem 24. März, erschienen ist.

Feudingen. (NS-Frauenschaft und Jugendgruppe). Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe haben ihren nächsten Gemeinschaftsabend am Mittwoch, dem 29. März, 16 Uhr, in der neuen Schule.

Bauernversammlung in Fischelbach

Fischelbach. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte in den Gasthof Weiß zu einer Bauernversammlung eingeladen, die sich eines außerordentlich guten Besuches erfreuen konnte. Zahlreich hatten sich die Bauern und Landwirte eingefunden.

Redner des Abends war Pg. Landrat Marloh. In einem einstündigen Vortrag gab dieser einen aufschlußreichen Ueberblick über die Gesamtlage der politischen und militärischen Ereignisse. Der Landrat bat die Anwesenden darum, alle Kraft für die Erringung des Endsieges einzusetzen und damit auch der Zukunft unseres Volkes zu dienen. Der Vortrag wurde mit erhöhtem Interesse aufgenommen.

Ortsgruppenleiter Hippenstiel versprach im Namen der Versammelten, allezeit in unverbrüchlicher Treue zum Führer zu stehen und mit Zähigkeit, Ausdauer und Fleiß zu schaffen zum Segen des Vaterlandes. — Die Kundgebung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Puderbach. (Aus der NS-Frauenschaft). Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk weist darauf hin, daß am Donnerstag, dem 30. März, 20,15 Uhr, ein Gemeinschaftsabend stattfindet, zu dem besonders auch die Mitglieder der Jugendgruppe erwartet werden. Gäste sind herzlich willkommen.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Jahresversammlung des Rindviehversicherungsvereins). Unter guter Beteiligung hielt der Rindviehversicherungsverein Erndtebrück am Sonntag im Gasthof Strohmann seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzer, Tiefbauunternehmer Karl Belz, gab zunächst den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 2 vermehrt und beträgt heute 151. Die Rechnung wurde durch den Kassierer, Bauer Ludwig Wagener, vorgetragen. Die Mitglieder erhielten ein klares Bild über die Finanzlage des Vereins, die man als befriedigend bezeichnen kann. Die Entschädigungen bewegten sich in normalen Grenzen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Aus dem Vorstand schieden satzungsgemäß aus der Vorsitzer Karl Belz und dessen Stellvertreter Wilhelm Dickel. Beide gehören schon einige Jahrzehnte dem Vorstand an. Es erfolgte ihre einstimmige Wiederwahl. Zu Taxatoren wurden bestimmt Aug. Frettlöh, Ederstraße, Karl Stöcker (Am Köpfchen), Karl Achenbach, Steinseifen und Wilhelm Völkel, Keitestraße. Das Austragen der Zahlzettel übernimmt Ludwig Roth, Bergstr. Die Beiträge wurden in der bisherigen Höhe festgesetzt. An Beitrag wird halbjährlich ½% der Versicherungssumme erhoben. — Der Rindviehversicherungsverein gehört schon seit Jahrzehnten zu denjenigen Einrichtungen, die sich als überaus nützlich und segensreich erwiesen haben. Auch während der Inflationszeit, als anderorts viele derartige Einrichtungen vorübergehend aufgegeben wurden, blieb der Rindviehversicherungsverein bestehen. Durch eine Umstellung der Beitragserhebung, die im Falle des Verendens eines versicherten Stückes Vieh die sofortige Erhebung der Beiträge vorsah, wurde es ermöglicht, daß trotz der ständig fortschreitenden Entwertung des Geldes dem Geschädigten eine Summe ausgezahlt werden konnte, die ihm die Anschaffung eines anderen Tieres ermöglichte. Große Verdienste um den Verein hat sich Tiefbauunternehmer Karl Belz erworben, der nun schon seit einigen Jahrzehnten die Geschäfte in selbstloser Weise leitet.

Benfe. (Auszeichnungen). Der Gefreite Friedrich Althaus wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Ein Bruder von ihm erhielt vor einigen Monaten die gleiche Auszeichnung. Dem Schwager von beiden Brüdern, dem Gefreiten Ludwig Althaus, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Aus der Bewegung.

BDM-Werk „Glaube und Schön... ...leburg

An dem Lichtbildervortrag der NSG-Kraft durch Freude „Sommerfahrt ins Land der Franken" nehmen wir geschlossen teil. Wir treffen uns am Mittwoch, dem 29. März, um 19,30 Uhr am Kino. 0,60 RM für Eintritt sind mitzubringen.

JM-Gruppe 1/839 Berleburg

Am Mittwoch, dem 29. März, treten alle Mädel um 15,30 Uhr zum Appell am Musikzimmer der Oberschule an.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Laasphe

Das Kasperletheater für die Kindergruppe am Mittwoch fällt aus. Am Donnerstag und Freitag ist Gruppennachmittag.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Erndtebrück

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Donnerstag, dem 30. März, um 20,15 Uhr im Gasthof Strohmann innerhalb eines Gemeinschaftsabends die Uebernahme der 21-jährigen BDM-Mädel erfolgt.

Wann wird verdunkelt?

Am 29. März: Beginn 18.51: Ende 6.02 Uhr.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(43. Fortsetzung)

Wie immer hatte Ilse gezögert, das Weidesche Haus zu betreten, wenn sie Gertrud und Martha dort wußte, aber dann war alles in alter Herzlichkeit verlaufen — dank des Geschicks der Frau Weide, die abzubiegen verstand, was sich hindernd in den Weg stellte, dank auch einer Aufgeregtheit, die an Hedwig festzustellen war . . . sie hatte sich in immer neuen Einfällen wie ein Wesen anderer Art gezeigt, unter anderm verlangt, jedes Mädchen solle am Tisch — Thomas war noch nicht da — erzählen, was es als eigentliche Lebensaufgabe sehe. Alle hatten begeistert zugestimmt, auf Ilse war das Los, zu beginnen, gefallen, und sie erzählte, wenn es an ihr läge, würde sie Krankenschwester . . . Martha und Gertrud hatten überlegen gelächelt, obwohl sie wußten, daß sich das Stiefmütterchen schon lange mit diesem Plan trug, den Detlev eine vergrößerte Marotte aus dem Erbe seiner Schwester bezeichnete, die damals das Krankenhaus gestiftet hatte und jetzt wieder mit neuen Plänen umging. Danach hatte Hedwig erzählen müssen und etwas für alle Unklares ausgesprochen, von den Stimmen in der Menschenbrust, die aufquollen wie unsichtbare Wasser und ihr Recht forderten . . . niemand war dahinter gekommen, was sie meinte, Frau Weide habe ganz ängstlich dreingeschaut. Dann kam die Reihe an Martha und Gertrud, aber beide sträubten sich jetzt — nachdem sie Ilse und Hedwig angehört hatten, erklärten sie das ganze für unschicklich. Das hatte den ersten Grund zu einer Verstimmung gegeben.

Darauf, als man die Geschenke besichtigte, unter denen sich ein Buch von Karl Severing befand, hatte Hedwig mit einer Perlenkette sehr geheimnisvoll getan — niemand dürfe den Geber wissen, aber wenn es so weiter ginge wie bisher, käme schon eine Ueberraschung an den Tag. — „Nur nicht zu früh", sagte sie und blitzte alle im Kreise an. Frau Weide hatte unsicher und wie beschämt den Kopf gesenkt.

Nun war Thomas heimgekommen, um den Geburtstag seiner Tochter mitzufeiern, eine artige Unterhaltung setzte ein — niemand verstand besser als Thomas, mit den jungen Mädchen zu plaudern. Kurz vor dem Abendessen war auch Käte Priel gekommen und hatte musiziert — das Essen selbst verlief wie in alten Tagen mit einer Ueberraschung zum Nachtisch — alle hatten sehr gelacht, als sie von der Spannung auf diese gebräuchliche Enthüllung erzählten, wie man sie als kleine Mädel erlebte . . . niemand dachte, daß eine Störung möglich sein könnte.

Aber als die Mädchen eine Weile allein in der Laube draußen saßen, waren Martha und Gertrud wie verabredet über Ilse mit Sticheleien hergefallen, ja, sie hatten von einem Unheil im Tal gesprochen, das schon äußerlich gekennzeichnet sei — hier zog Detlev seine schiefe Schulter zurück, und schließlich fiel eine sehr häßliche Bemerkung über Erich — etwas, das ganz neu an Martha und Gertrud war.

Und nun geschah es, daß in Hedwig das aufloht, was das Unerklärliche an diesem Tage war: Sie stand auf und sagte, es sei schon viel gewesen, daß die beiden nicht mit ihren Lebensplänen herausgerückt wären, aber die kennte man, es wäre bei Martha die Kochkunst und bei Gertrud eine seltene Eitelkeit, bei beiden aber die Heirat, und zwar mit Hugo Wenger — aber da sie nun zur Ueberraschung ihrer Gäste so über Erich Brack herzögen, wolle auch sie als Geburtstagskind eine Ueberraschung bescheren: Jetzt, an diesem Abend erkläre sie sich mit Hugo Wenger für verlobt, die Perlenkette sei von ihm, und nun solle das Mädchen hinüberlaufen, Hugo und seine Mutter hereinbitten, damit kein Zweifel möglich sei . . .

Erstarren bei den Freundinnen, Martha und Gertrud faßten sich so weit, daß sie gratulierten, dann erklärten sie, man erwarte sie um diese Stunde daheim, und nach ihnen war auch Ilse gegangen, keines Wortes fähig, und jetzt saß sie hier und weinte.

„Nun?" fragte Detlev und schaute Erich an.

„Verrückt", sagte der und stand auf, „das ganze ist eine Verrücktheit . . ."

„Hat sie denn nach Hugo Wenger geschickt?" fragte Detlev.

„Sie kamen aus dem Hause, als ich hier hereintrat . . ." sagte das Stiefmütterchen und fuhr sich mit einem Tuch über die Augen.

„Unerklärlich", wiederholte Erich und schritt um den Tisch. Auch Detlev schüttelte den Kopf — ihm ging durch den Sinn, wie Hugo Wenger vor ein paar Tagen mit seinem seltsamen Angebot zu ihm gekommen war — da mußte noch nichts von dieser Verlobung in Aussicht gewesen sein, und jetzt, wie über Nacht . . . bedeutete das eine Wandlung in Thomas' Ansichten über den Erfolg seiner Firma, durfte man hier den Beginn einer Bewegung gegen das Aufsteigen der Bracks erkennen, oder war dies nur das letzte Glied einer Kette von Ueberlegungen, die schon lange im stillen entwickelt worden waren? Die Hugo nur eine Viertelstunde lang vergessen hatte, weil ihm ein Zusammengehen mit Brack vorteilhafter erschien? Detlev war bekannt, daß sich Hugo schon lange mit Plänen trug, Stoll oder Niebüll als Gesellschafter zu gewinnen — aber nun Thomas Weide, und zugleich oder als Auftakt in der Oeffentlichkeit eine Verlobung? Zum mindesten ein Zeichen, daß sich Thomas und Detlev fremd geworden waren. Was aber konnte sich Thomas von Hugo Wenger versprechen? Daß Hedwig sich zu einer Verlobung entschloß — nun, die Wege eines jungen Mädchens brauchte man nicht mit praktischen Erwägungen zu prüfen, da konnten andere Dinge mitspielen . . .

Aber während er noch über Thomas und dessen Gründe nachdachte und zu keinem Ergebnis kam, denn zwei Minuswerte addiert ergaben kein Plus, man konnte es drehen und wenden, wie man wollte, war Ilse auf ihren Bruder zugetreten, legte ihre Hände auf seine Schultern und sagte mit verweintem Gesicht: „Um dich hat sie es gesagt, Erich. . . nie wäre das Wort gesprochen worden, wenn nicht die beiden gesagt hätten . . ."

„Was sagten sie?"

Ilse wollte es nicht wiederholen.

„Bin ich denn ein Wegelagerer oder Kindermörder?" rief Erich entrüstet, „ich kann anhören, was man über mich vorbringt . . ."

„Ich möchte keinen Baumeistersbräutigam als Bruder haben, sagte Martha, und Gertrud: „Er kommt für keine in Frage, die auf sich hält" . . . und Käte saß dabei und wußte nicht, wie sie sich verstecken sollte — sie ist auch als einzige dort geblieben . . ."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT

FC. Schalke 04	17	15	1	1	58:10	31:3
BV. Borussia Dortmund	18	10	4	4	45:21	24:12
VfL. Altenbögge	15	8	3	4	36:19	19:11
Spielv. Ernestwick	18	8	3	7	41:52	19:17
Spielv. Röhlinghausen	17	5	4	8	29:57	14:20
Westfalia Herne	16	6	1	9	28:35	13:19
VfB. Alem. Dortmund	16	5	3	8	32:40	13:19
LfL. 48/Preuß. Bochum	16	5	3	8	25:39	13:19
Arm./VfB. Bielefeld	16	2	6	8	22:44	10:22
Alem. Gelsenkirchen	17	3	4	10	20:47	10:24

Borussen-Sturm immer schwächer

Westfalia Herne schlug diesmal den BV Borussia Dortmund mit 1:0 (1:0)

In der Kampfbahn Rote Erde in Dortmund mußten die Dortmunder Borussen erneut eine Niederlage einstecken, die nunmehr die fünfte in ununterbrochener Reihenfolge darstellt. Die Herner waren sich in jeder Kampfesphase bewußt, was für sie auf dem Spiele stand und hatten schon mit Rücksicht auf die für sie drohende Abstiegsgefahr eine starke Elf zur Stelle. So stand der erfahrene Stratege van Haren in der Deckung und der Angriff sah den schußgewaltigen Matzkowski in der Sturmmitte, assistiert von den beiden schnellen und wendigen Göthe und Soppard. Da auch die Flügel mit Hermann und Behrendt bestens besetzt waren, hatte die Borussen-Hintermannschaft schwere Arbeit zu verrichten. Hier lag auch in diesem Spiel der Schwerpunkt der Dortmunder Gelbblusen, die den knappen Herner Erfolg nur dem aufopferungsvollen Spiel ihrer Deckung zu verdanken haben. Der Herner Sieg war dem durchschlagskräftigeren Spiel der Angriffsreihe zu verdanken. Die Herner dürften damit zur Sicherung des Klassenverbleibes einen wertvollen und erfolgreichen Schritt getan haben.

Das entscheidende Kopfballtor

VfL 48-Preußen Bochum schlug den VfL Altenbögge mit 1:0 (0:0)

Nach dem guten Tabellenstand, den sich der VfL Altenbögge in dieser Meisterschaftsspielzeit erstritten hat, hatte man von der Mannschaft, die sich im Stadion an der Castroper Straße in Bochum der Bochumer Kriegsspielgemeinschaft zum Kampf stellte, eigentlich mehr erwartet, zumal man die eindeutige Niederlage, die die Bochumer im Hinspiel einstecken mußten, noch unangenehm im Gedächtnis hatte. Man kann nicht sagen, daß die Altenbögger Staffel schlecht gewesen wäre, die Spieler taten voll ihre Pflicht, aber derart überzeugende Leistungen, daß den Bochumern vielleicht angst und bange geworden wäre, zeigten sie nun auch nicht. Die beiden Mannschaften waren sich gleichwertig, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Halbzeit, obwohl die Gastmannschaft im zweiten Spielabschnitt nur noch zehn Mann im Felde stehen hatte, da Schmidt seine versteckten Unsportlichkeiten mit einem Platzverweis büßen mußte. Das war wenige Minuten nach dem Wiederbeginn. Glaubte man nun, daß die Bochumer Oberwasser bekommen und die Situation schon bald eines Besseren belehren lassen. Zeitweise lag die Platzmannschaft zwar ein klein nun klar beherrschen würden, so mußte man sich wenig im Vorteil, die Gäste wußten sich aber immer wieder freizukämpfen und auch in der Folge noch manche heikle Situation vor dem Bochumer Tor herauf, aber das gute Bochumer Schußdreieck ließ die Bemühungen der Altenbögger Angriffsreihe immer leerlaufen. Das entscheidende Tor fiel siebzehn Minuten nach dem Wiederbeginn. Bei einer Ecke wurde der Ball von dem auf dem rechten Außenposten stürmenden Sandkühler, dessen zügige Spurts sehr zu gefallen wußten, gut vor die Tormitte gegeben, der linke Bochumer Läufer Schneider 1 spritzte entschlossen dazwischen, bekam das Leder mit dem Kopf zu fassen und setzte es ins Netz. Dieser Treffer blieb die einzige Torausbeute des Tages, obwohl auf beiden Seiten bis zum Abpfiff ehrgeizig um eine Verbesserung des Ergebnisses gerungen wurde.

„Endspurt" des VfB Alemannia

VfB Alemannia Dortmund schlug Alemannia Gelsenkirchen mit 4:0 (3:0)

Auch am Sonntag konnte man an der Eberstraße wieder die Feststellung machen, daß sich die Elf des VfB Alemannia Dortmund für den „Entspurt" um den Verbleib in der Gauklasse etwas vorgenommen hat. Obwohl die Dortmunder gegen den Namensvetter aus Gelsenkirchen nicht in der zur Zeit stärksten Aufstellung antreten konnten, wurde der Sieg mit 4:0 (3:0) recht eindeutig erkämpft, trotzdem die Gelsenkirchener im Feldspiel nicht viel schlechter waren.

In der Dortmunder Mannschaft stand der frühere Kattowitzer Nationalspieler Klimsa erstmalig auf dem Mittelläuferposten und schlug hier gut ein. Ueberhaupt arbeitete die Dortmunder Deckung ohne Tadel. Im Angriff war wieder der frühere Hamborner Halblinke Hetzel der Dirigent, wenn er auch diesmal nicht so gut war wie in den vorangegangenen Spielen. Als erfolgreichster Torschütze erwies sich der Linksaußen Fanfare, der drei Treffer erzielte. In der Gelsenkirchener Mannschaft fehlte Sockel im Tor. Sein Vertreter Kowalewski war kein ebenbürtiger Ersatz, denn zwei von den vier Treffern hätte er halten müssen. Auch der kleine Rechtsaußen blieb während des ganzen Spiels reichlich schwach, im übrigen machte die Elf einen famosen Eindruck und hatte in technischer Beziehung sogar zeitweise Vorteile für sich.

Vertagte Handball-Entscheidung

Der LSV Gütersloh schlug diesmal die SGO Recklinghausen mit 6:5 (4:4)

Das Rückspiel um die westfälische Handball-Meisterschaft zwischen SGO Recklinghausen und LSV Gütersloh in Gütersloh stand unter einem ungünstigen Stern der Recklinghauser, die diesmal an ihr Können im Hinspiel nicht herankamen. Der Sturm, in dem diesmal Thiele fehlte und durch Butzke ersetzt worden war, hätte sich mehr einsetzen müssen. Uetting im Tor der Gütersloher hatte einen sehr guten Tag und war, gemessen an den Leistungen in Recklinghausen, nicht wiederzuerkennen, auch wurde der wurfgewaltige Stürmer Möller von Recklinghausen stets aufmerksam bewacht. Wenn auch Möller stark bewacht wurde, so brachte er es doch auf drei Tore, während Lübbers und der Läufer Ehrlich je ein Tor warfen. Der Boden sagte den Recklinghausern nicht zu, während die Gütersloher durch ständiges Abspielen ihre Vorteile herausholten. Das Spiel verlief bis zum Schlußpfiff sehr spannend, und wenn zum Schluß auch der Ausgleichstreffer für Recklinghausen mehrfach in der Luft lag, so muß doch gesagt werden, daß die Gütersloher verdient gewonnen haben.

Die Pokalspiele im Fußball

Reichsbahn Bielefeld gegen MSV Lemgo 0:12; TuS Brake gegen WSG Minden 0:6; Westfalia Brackwede gegen SV Neuhaus 2:3; Teutonia Lippstadt gegen VfL Eickelborn 3:2; KSG Phönix-Marathon Dortmund gegen SG Mengede 1:4; BC Bövinghausen gegen VfL Habinghorst 1:0; Chemische Werke Hüls gegen SV Marl 2:5; TuS Gelsenkirchen gegen Sportfreunde Gladbeck 2:4; SC. Hassel gegen SG. Wattenscheid 2:1; SV Langendreer 07 gegen VfB Gerthe 0:3; MBV Linden gegen KSG Hattingen 2:1; SV Preußen Wanne gegen Sp Vg Herten 1:7; SV Herbede gegen KSG Silschede-Volmarstein 2:2; SG Grüne 11 gegen SuS Milspe 6:0; DSC Hagen gegen TuS Germania Eilpe 6:0; KSG Herdecke-Wetter gegen Union Vikt. 10 Hagen kampflos für Wetter; LSV Menden gegen VfB Altena (Meisterschaftsspiel) 2:1.

Eine Stopfnadel in der Lunge

Einen überraschenden medizinischen Befund förderte die Schirmband-Röntgenuntersuchung bei einem zwanzigjährigen jungen Mann in Larvik zutage. In seinem einen Lungenflügel konnte man eine lange Stopfnadel feststellen. Sie ist völlig eingekapselt und daher auch praktisch ungefährlich. Wie sie dort hingekommen ist, konnte nicht geklärt werden. Vielleicht hat sich der junge Mann als Kind einmal die Nadel eingestochen, und sie ist dann weiter bis in die Lunge gewandert.

Der Pastor bläst vom Kirchturm

Der Gemeindepfarrer in Svindlinge auf Fünen hat Sinn für Reklame. Er steht auf dem Standpunkt, daß auch die Kirche Reklame machen muß, und er will nächstens darüber in einer Reklamevereinigung einen Vortrag halten. Er hat aber auch praktisch die Reklame schon verwirklicht. Jeden Sonntag vormittag wird in Zukunft ein Blasorchester vom Kirchturm die Gemeinde zusammenblasen, und in diesem Orchester spielt der Pfarrer selbst die Tuba. Wenige Minuten nach dem Blaskonzert begibt er sich dann auf die Kanzel.

Kleiner Gerichtsfilm

Vom Stammtisch ins Zuchthaus

Wieder ein Fall aus dem „Schattenreich"

In W. gelang es der Staatspolizei im letzten Augenblick einen gemeinen Verrat zu verhindern. Ein bombengeschädigter Wehrwirtschaftsbetrieb aus Westdeutschland stand im Begriff, in W. eine neue Fabrikation aufzubauen. Der Bauleiter und mehrere Ingenieure wohnten im Gasthof, in dessen Tanzsaal auch ausländische Zivilarbeiter in größerer Zahl einquartiert waren. Obwohl diese Tatsache dem Bauleiter und den Ingenieuren bekannt war und sie zu doppelter Vorsicht hätte gemahnen müssen, führten sie wiederholt in der Gaststube Gespräche über geheimzuhaltende Dinge, die von dem ausländischen Zivilarbeiter Iwan Z. belauscht wurden. Es gelang dem Z. sogar, verschiedene wichtige Pläne des Bauleiters zu entwenden. Gerade in dem Augenblick, wo er die Pläne und seine eigenen Aufzeichnungen dem Agenten einer Feindmacht übergeben wollte, wurde er festgenommen. Der Aushilfskellnerin F. war das Gebaren des Z. verdächtig vorgekommen und sie hatte rechtzeitig die Staatspolizei verständigt. Schwatzhaftigkeit und Nachlässigkeit verdienen harte Strafen, so auch in diesem Falle. Bemitleiden aber muß man die unschuldigen Familienangehörigen dieser Redseligen; denn sie vergießen viele Tränen und haben mancherlei Unannehmlichkeiten zu bestehen.

Bonner Beethovenfest 1944

Trotz vieler Schwierigkeiten, nicht zuletzt bedingt durch den ruchlosen Terrorangriff auf die rheinische Museen- und Beethovenstadt, findet auch in diesem Jahre in der Zeit vom 13. bis 22. 5 wieder das weit über Deutschlands Grenzen bekannte und von allen Musikfreuden geschätzte Bonner Beethovenfest statt. Es besteht diesmal aus dem 24. Kammermusikfest des Vereines Beethoven-Haus und dem 14. Beethovenfest der Stadt Bonn. Das Fest ist dem symphonischen Schaffen des Genius gewidmet und steht unter der Leitung des Städtischen Musikdirektors Gustav Claßen. Die Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn beteiligt sich an dem Beethovenfest mit einem Festvortrag. Sämtliche Veranstaltungen finden in der Neuen Aula der Universität statt.

Gefängnis wegen Vernachlässigung der Mutterpflichten

Vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts Aschaffenburg mußte sich eine junge, uneheliche Mutter wegen böswilliger Vernachlässigung ihrer mütterlichen Sorgfaltspflicht verantworten. Obwohl der gesundheitliche Zustand ihres Kindes fürsorglichste Pflege notwendig machte, hatte die leichtsinnige Mutter das Kind die meiste Zeit sich selbst überlassen, um ihrem Vergnügen nachzugehen. Wohlgemeinte Ratschläge und ernste Ermahnungen nützten nichts. Das Kind wurde nun in Fürsorgeerziehung genommen und die herzlose Mutter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Volkspreis für eine Dürenerin

Der „Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung, der vom Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, im Einvernehmen mit Reichsleiter Rosenberg verliehen wird, wurde für 1943 der Dürener Erzählerin Ell Wendt zugesprochen. Die Auszeichnung erfolgte für den zuletzt erschienenen Roman „Die stolze Münze", der sich besonders durch seine Lebensfreude und seine Lebensbejahung auszeichnet, sowie durch einen aus gütigem Herzen kommenden Humor. Ell Wendt wurde durch eine Reihe von Romanen bekannt, u. a. durch „Sommergäste in Sophienlust" der auch verfilmt wurde sowie durch die Romane „Badereise", und „Wir plus drei." Die Erzählerin vertritt den schöngeistigen gepflegten Unterhaltungsroman. Sie entstammt der Dürener Industriellenfamilie Peltzer.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Landwirt

Georg Weiland

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Familie Heinrich Weiland
und alle Angehörigen.

Girkhausen, Norwegen, Iserlohn, Wunderthausen und Hohenlimburg, den 27. März 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. März, um 14 Uhr statt.

Am 25. März starb im hohen Alter von 85 Jahren im Rentnerheim zu Herborn unser lieber Onkel, der

Invalide

Ludwig Feuring

aus Niederlaasphe.

Die trauernden Angehörigen.

Flensburg, Laasphe, Bracht, Weisensulz, Biedenkopf, Hanau und Essen, den 28. März 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. März, nachm. um 2 Uhr in Niederlaasphe vom Haus August Schäfer Nr. 17 aus statt.

Für alle aufrichtige Teilnahme beim Heldentod meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes u. Bruders, des Ob.-Feldw. Walter Kuhn, sagen wir hiermit unseren

herzlichen Dank.

Käthe Kuhn geb. Knebel **und Kinder; Emil Kuhn u. Frau; Familie Georg Knebel.**

Richstein u. Arfeld, März 1944.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfr. Laimbach, sagen wir hiermit unsern

herzlichen Dank.

Familie Georg Riedesel.

Landebach, im März 1944.

---

10 Ztr. Heu

gegen Bezugschein zu kaufen gesucht.

Ruf Siegen 4739.

Werner

Froh und dankbar geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Stammhalters bekannt

Liesel Hof geb. Dickel
Richard Hof
Wachtmeister, z. Zt. in Urlaub

Wingeshausen, 24. März 1944

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Kriegstrauung

danken wir

recht herzlich.

Wilhelm Sinner und Frau
Lydia geb. Zylla.

Aumühle b. Dotzlar, im März 1944.

Wir suchen zum 1. April

je 1 Zeitungsboten

für die Orte

Oberndorf - Rüppershausen
und
Rückershausen-Weide.

Meldungen an die Nat.-Ztg. od. an unsere jetzige Botin.

Kleine Anzeigen in die **Nat.-Zeitung.**

Jg. Kriegerfrau sucht zur Wiederbenutzung ihres Kindersportwag.

4 gebr. Räder.

Zuschr. unt. A. 368 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Kindersportwagen

zu kaufen od. geg. 1 Paar br. hohe

Kinderschuhe

Gr. 35 zu tauschen gesucht.

Zuschr. unt. N. 369 an die N.-Z., Gesch. Laasphe.

Warne

hiermit jeden, die falschen Gerüchte, die über mich im Umlauf sind, weiter zu verbreiten, da ich jeden Fall zur Anzeige bringen werde.

Heinrich Erbau
(Wester)
Wingeshausen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Frau Elise Spies geb. Schneider nebst Angehörigen.

Schameder, im März 1944.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Mutter und meiner einzigen Schwester sagen wir allen, auch dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte unseren

herzlichsten Dank.

Willi Röpel, z. Zt. im Felde
Berta Rosenkranz geb. Reber.

Zinse, im März 1944.

Auf dem Dienstwege verlor ich einen

Schutzsattel

wahrscheinlich zwischen Raumland und Berleburg Geg. Belohn. abzugeben bei

Ursula Koch
Schwarzenau-Eder b. Dr. Koch.

Auch bei jeder Tablette

Silphoscalin

soll man dran denken

daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber, wirklich nur dann, wenn es unbedingt nottut. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die

Parole: Spart Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Holzmaschinenwerker-Lehrlinge gesucht.

Ausbildung: In der Gemeinschaftslehrwerkstatt „Holz" zu Berleburg, unter Führung des Ausbildungsleiters Meister Kröselberg.

Lehrzeit: 2 Jahre, nach vorangegangener halbjähriger Einarbeit in den Betrieben.

Ziel: Facharbeiterbrief im anerkannten Anlernberuf des Holzmaschinenwerkers.

Lehrstellen sind den unterzeichneten Firmen durch das Arbeitsamt genehmigt.

Georg Hartmann, Arfeld
Heinrich Hartmann, Arfeld
Chr. Spies & Co., Arfeld
J. G. Stark Söhne, Berleburg
Friedrich Weber, Berleburg
Gg. Dickel (K), Girkhausen

Warum heißt Burnus: „Der Schmutzlöser"?

Dieser Name hat seinen Grund: Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen schonend auf! Deshalb spart die Hausfrau Burnus heute für ausgesprochene Schmutzwäsche auf. Besonders starke Anschmutzungen werden gesondert behandelt: man streut sie dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. So wird man auch grober Schmutzstellen Herr, ohne die ganze Burnus-Brühe verstärken oder die Wäsche „scharf" anpacken zu müssen.





Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Juristen
Zahnärzte
Zahntechniker
Kraftfahrer
Fachkräfte der Autobranche aller Art
Vulkaniseure
Stellmacher
Maschinenbuchhalter(innen)
Adrema-Prägerinnen
Abrechner (innen)
Kontingentbuchhalter(innen)
Lohnbuchhalter(innen)
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Landwirte mit landwirtschaftlicher Schulbildung.

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Vorbrenne Deinen Kuchen nicht! Nimm's mit der Backzeit stets genau. Du trifft zugleich den Bösewicht, der Dich beraubt – den „Kohlenklau".



Dazu helfen die „Zeitgemäßen Rezepte" von
Dr. August Oetker
Bielefeld.

---

30 Jahre

Landmaschinen-Spezialreparatur

für
Dreschereianlagen, Strohpressen u. Binder
Pflüge werden repariert und nach dem neuen Doppelparallelogramm-Furchensystem umgebaut
H. Hufer, Mittelhees b. Kreuztal, Krs. Siegen.

Amtliches.

Aufforderung

zur Erfassung der weibl. Jugend des Jahrganges 1927 zum Reichsarbeitsdienst.

Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung vom 9. 9. 1939 (RGBl. I S. 1747) und der VO über die Erfassung der weibl. Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. 6. 1940 RGBl. I S. 935) und des Rd. Erl. d. Reichsministers des Innern v. 9. 2. 1944 ist der Geburtsjahrgang 1927 der weiblichen Jugend zur Erfassung aufgerufen worden. Sämtliche Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1927 der weiblichen Jugend, die sich innerhalb des Stadt- und Amtsbezirks Berleburg aufhalten, werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Erfassung an folgenden Tagen bei der polizeil. Meldebehörde in Berleburg, Schloßstraße 11, Zimmer 1, zu melden:

Wingeshausen, Aue, Birkelbach, Raumland, Berghausen und Schüllar am 29. März 1944 von 8—12 Uhr.

Stadt Berleburg am 29. März 1944 von 2—6 Uhr.

Weidenhausen, Womelsdorf, Stünzel, Sassenhausen, Rinthe, Richstein, Neuastenberg, Langewiese, Mollseifen, Girkhausen, Wemlighausen, Dotzlar, Wunderthausen, Diedenshausen am 30. März 1944 von 8—12 und 2—6 Uhr.

Elsoff, Hemschlar, Schwarzenau, Alertshausen, Arfeld, Balde, Beddelhausen und Birkefehl am 31. März 1944 von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr.

Die Dienstpflichtigen haben folgende Personalpapiere vorzulegen:

1. Geburtsurkunde oder Familienstammbuch
2. Schulabschlußzeugnisse
3. Nachweis über Berufsausbildung
4. Arbeitsbuch
5. Ausweise oder Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zur NSDAP oder sonstiger Gliederungen usw.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird bestraft.

Berleburg, den 28. März 1944.

Der Amtsbürgermeister: Peußner.

Aufforderung für Erndtebrück

Die in der Zeit vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1927 geborenen, im hiesigen Amtsbezirk wohnenden weiblichen Personen werden hiermit aufgefordert, sich am Donnerstag, dem 30. März d. Js. in der Zeit von 8—12 Uhr oder von 14 bis 18 Uhr zur Eintragung in die Pflichtstammrolle für den weiblichen Reichsarbeitsdienst unter Vorlage des Arbeitsbuches und der Kennkarte, soweit sie im Besitze einer solchen sind, zu melden.

Wer der Aufforderung keine Folge leistet wird bestraft.

Erndtebrück, den 27. März 1944.

Der Amtsbürgermeister: Sureth